

Schwarzwalder Tageszeitung

Aus den Tannen

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochenblatt, 1. Blatt, 4. Jahrgang, 18. J. Beilage, Geb. 1933, 36 J. Jubiläumsged.; d. Hg. 10. J. Bei Richtersteinen der 31g. inf. hoh. Gewalt

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Tageszeile 15 Pfennig, bei Wiederholung oder Mengenabnahme nach Vereinbarung. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Calw.

Nummer 163

Altensteig, Mittwoch, den 16. Juli 1941

64. Jahrgang

Kofffront und Weltreaktion einig

Die Verhandlungen zwischen Moskau und dem britischen Vizekonsul Cripps in Moskau über den Abschluss des englisch-sowjetischen Militärpakt haben nach Berichten aus der Sowjetunion die letzten acht Tage in Anspruch genommen. Als nach den gleichen Berichten die Unterzeichnung mit Champagner und Toast gefeiert wurde, waren die deutschen Armeen in breiter Front bereits durch die Stalin-Linie hindurchgebrochen. Während die Weltöffentlichkeit diesen neuesten Schlag gegen den Bolschewismus in Übereinstimmung mit den kurzen und inhaltsschweren Sätzen aus dem Führer-Hauptquartier als eine weltgeschichtliche Entscheidung von kaum zu erahnenden Ausmaßen empfand, behauptete das englische Kabinetbüro in London, dass die jüdischen Klänge im Kreml nach wie vor mit dreifacher Unversämtheit, daß sich an der Front im Osten „nichts Wesentliches verändert“ habe und die Armeen Stalins mit einem bisherigen Gesamtverlust von „kaum 250 000 Mann“ weiterhin die deutschen Angriffswellen in Schach hielten. Dies geschah nach historischen Kämpfen, die nach einwandfreien Zählungen allein über 600 000 sowjetische Gefangene in deutscher Hand ließen, indes die Zahl der Verwundeten und der Leichenberge hinter unseren Linien selbst bei vorsichtiger Schätzung auf weitere 600 000 Mann veranschlagt werden muß. Diese Lügen wurden schematisch verbreitet in einem Augenblick, da die weiteren umfassenden Operationen der deutschen Armeen bereits zu neuen Raumgewinnen und vermutlich auch Einkreuzungen geführt hatten und die Zielsetzung unserer Vorstöße auch für die nächsten Tage und Wochen niederschmetternde Niederlagen für Stalin erwarten lassen. Moskau aber reagiert darauf mit Meldungen wie: „Hitler ist von beiden Seiten jetzt durch eine Klammer eingeklemmt“, oder mit dem hysterischen Jubelschrei: „Das freie Europa wird auf den Ruinen der Bastille Hitlers tanzen.“

Nur angeht eine solche Rekordleistung des Selbstbetrugs und der Weltvernebelung offenbart auch der jetzt abgeschlossene Militärpakt zwischen dem Bolschewismus und den Londoner Plutokraten seinen wahren Sinn und Charakter. Wie der Durchbruch durch die Stalin-Linie an den Durchbruch durch die Wegand-Stellung im Westfeldzug des vorigen Jahres erinnert, so gleicht dieser neue Pakt dem Churchill-Beschlag an den damaligen französischen Ministerpräsidenten Kenned auf ein Haar. Schon damals machte England den Versuch, durch den Kopfsprung in eine angeblich „ewige Freundschaft“ einen zusammenbrechenden Bundesgenossen bis zum Reißbrett an seinen Wagen zu spannen. Die Franzosen sollten die Heimat Erde verlassen und in Afrika oder den englischen Dominien zu Soldatentruppen lebenswunder Interessen und platonischer Unwirklichkeiten herabgedrückt werden. Die Rolle Kenneds wurde jetzt Stalin zugeordnet. Obwohl die Engländer genau so wenig wie die Amerikaner dazu in der Lage sind, irgendeine wahr etwas zur Entlastung der juristisch stehenden, bereits zum Verfall und zur Auflösung drängenden sowjetischen Armeen beizutragen, begeißelt man sich in London an den Papierfetzen eines Vertrages, der einen neuerlichen Verrat an Europa und eine Ohnmacht in das Gesicht der früheren offiziellen britischen Politik herstellt. Koolevelt aber, der niemals fehlt, wo Charakterlosigkeit und weitende Demagogie im Spiel sind, drahtet im gleichen Atemzuge an Kallin als einer Puppe Stalins die Lüge: „Das amerikanische Volk verfolgt mit Sympathie den heroischen Kampf der Sowjetunion zur Verteidigung gegen den Angriff und wünscht ihm den Sieg.“

Was liegt jedoch wirklich vor? Wer die britische Politik seit 1933 mit kalten Augen verfolgt hat, steht vor einem Eingeständnis britischer Schwäche, wie es bisher noch nicht da war. Um eines reinen Propagandabehwehls wegen wird ohne Erörtern alles über Bord geworfen, was die Engländer bisher als ihre eigenen Kriegsziele bezeichneten. Kein Wort erdient mehr über den blutigen Nordtrotter, der über zwei Jahrzehnte hindurch den weiten Raum der Sowjetunion verwirklichte, keine Anklage gegen den geschworenen Feind aller Kultur, den höherjüdischen Vernichter aller religiösen Werte, den Revolutionär, der in allen Ländern der Erde zum Aufruhr hegte. Auf einmal ist die Sowjetunion eine „große Demokratie“, die von den anderen Demokratien der Welt gestützt werden muß. Auf einmal sind die Sowjetjuden die heldenhaften Freunde jener anderen Juden in London und Washington, die sich mit zynischer Rabulistik zu Exzentrizitäten und Verteidigern aller nur verfügbaren alten Schlagworte aufwarfen. In einem besonderen Paktvertrag aber wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß weder Moskau noch London in Zukunft jemals einseitig einen Waffenstillstand oder einen Frieden schließen dürfen. Nur wenn alle Sowjetziele ebenso erfüllt werden wie die Ziele der britischen Plutokraten, soll der Juli-Pakt von 1941 als erfüllt gelten. Das heißt aber nichts anderes, als daß sich heute London feierlich zum Ritter und Berkämpfer der bolschewistischen Weltrevolution erklärt hat. Die sowjetischen Weltvernebelungsparolen sind ausdrücklich auch zu einer nationalen Angelegenheit Großbritanniens erklärt worden. Der jüdische Sowjetstern ist mit Pauken und Trompeten auch auf das Banner Old-Englands ausgebreitet worden.

Wahrhaftig, wenn man sich in Deutschland nicht schon längst des Staunen abgewandt hätte, dieser neue „Schachzug“ Churchills hätte wirklich als etwas wie ein Reford der Unwahrscheinlichkeit empfunden werden. Aber das bloße Kopfschütteln genügt hier nicht. Von jetzt ab ist auch dem Blödesten klar, daß jeder Schlag gegen die Sowjets, jede Abwehr der Kooleveltschen Einwirkungspolitik ein Stoß mitten ins Herz der sich endlich ohne Tarnung präsentierenden jüdisch-plutokratischen Einheitsfront ist. Von jetzt ab sind Bolschewismus und Plutokratie identisch. Sie haben selbst alle Trennungslinien zwischen sich

Die Operationen in stetigem Fortschreiten

Verorgungshafen Hull bombardiert — Britische Schiffe auf der Rede von Suez mit Bomben belegt — Zwei Frachter vernichtet, Vorkreuzer auf zwei weiteren Schiffen

DNB, Aus dem Führer-Hauptquartier, 15. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen im Osten sind in stetigem Fortschreiten.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierte die Luftwaffe in der letzten Nacht mit stärkeren Kräften abermals den Verorgungshafen Hull. Ausgebreitete Brände entstanden. Im Sankt-Georgs-Kanal wurde ein Handelsschiff von 6000 BRT. durch Bombenwurf zerstört.

In Nord-Afrika zerstreuten deutsche Jäger Ansammlungen britischer Kraftfahrzeuge bei Sidi-El-Barani. Deutsche Kampfflugzeuge brachten feindliche Batterien am Tobruk zum Schweigen.

Ein Verband deutscher Kampfflugzeuge bombardierte in der Nacht zum 14. Juli britische Schiffe auf der Rede von Suez. Zwei Frachter mit zusammen 12 000 BRT. wurden vernichtet, zwei weitere große Schiffe erhielten Vorkreuzer.

Bei Angriffsvorläufen britischer Kampf- und Jagdflugzeuge an der Kanalküste wurden gestern durch Jäger und Flakartillerie zwölf, durch Marine-Artillerie ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Britische Kampfflugzeuge waren in der letzten Nacht Syrenge und Bomben in Nordwestdeutschland, vor allem in Hannover sowie im Küstengebiet. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toden und Verletzten. Nachtjäger und Flakartillerie schossen sieben der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Notorisierte britische Einheiten in der Dase Sira von italienischen Jagdflugzeugen angegriffen — Feindlicher Annäherungsversuch bei Sollum und Tobruk abgewiesen

DNB, Rom, 15. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika haben an der Sollum-Front unsere Truppen einen Annäherungsversuch von Panzerkräften abgewiesen. In der Tobruk-Front wurde ein Angriff feindlicher Truppen gegen einen unserer Stützpunkte abgeschlagen.

Die Luftstreitkräfte der Waffe haben zu wiederholten Malen die Befestigungen und den Hafen von Tobruk heftig angegriffen. Andere Verbände bombardierten britische vorgeschobene Stützpunkte und Anlagen. In der Dase Sira zwischen Sidi el Barani und Marsa Matruh haben Jagdflugzeuge im Tiefflug motorisierte Einheiten angegriffen und dabei einige Kraftfahrzeuge zerstört.

Der Gegner führte Luftangriffe auf Derna, Bardia und Bengasi durch. In Bengasi wurde ein britisches Flugzeug von unseren Jägern abgeschossen.

In Ostafrika feindlicher Luftangriff auf Gondar. Unserer Bombenabwehr griff sofort ein und schloß ein Flugzeug ab, dessen Befahrung aus Dissidentenanzofen bestand.

In der Nacht waren britische Flugzeuge Bomben auf die Stadt Messina. Es entstand Gebäudeschaden. Unter der Zivilbevölkerung sind ein Toter und vier Verletzte zu beklagen.

Eingeschlossene Sowjettruppen vernichtet oder gefangen

Berlin, 15. Juli. Nach dem Durchbruch durch die hart bestiegte Stalin-Linie stehen deutsche Verbände am 14. Juli weiter in Richtung auf Kiew vor, die Reste der zwischen Shtomir und Berditschew gemorrenen Bolschewisten, verstärkt durch rasch zusammengestellte gemischte Einheiten, vernichten, den tief nach Osten hineinziehenden Keil der deutschen Truppen anzugreifen.

Obwohl gleichzeitig weiter westlich eingeschlossene starke Sowjetverbände verzweifelte Ausbruchversuche unternahmen, brachen zahlmäßig weit unterlegene deutsche Kräfte nach drei Tagen die bolschewistische Uebermacht. Die eingeschlossenen Soldaten im Raum westlich Berditschew wurden vernichtet oder gefangen genommen. Der Widerstand in den Planen wurde überall gebrochen. Die Bolschewisten hatten hohe Verluste an Menschen, Waffen und Gerät.

verwundet. Die verbliebenen Resten von ihren Geschützern sind verschwunden. So ist aber auch der Kampf unserer Armeen und die Ausnutzung des neu errungenen gewaltigen Sieges nicht nur der Beginn der Schluphphase in der Abrechnung mit Moskau. Er richtet sich unmittelbar gegen das mit Stalin verbündete England und seine Helfershelfer. Auch die Völker Europas sehen jetzt klar, für welche Interessen sie früher ihre Haut zu Markte trugen. Es waren die Interessen ihres schlimmsten Feindes, der hinter politischen Kulissen vertriebenen Unterwelt unseres Erdteils. Sie ist jetzt entlarvt und gestört.

Sowjetregierung kündigt Angriffe auf deutsche Lazaretttschiffe an

DNB Berlin, 15. Juli. Die deutsche Regierung hat ihre Absicht bekanntgegeben, Lazaretttschiffe in der Ostsee und im Eismeer einzusetzen. Aufgabe der Lazaretttschiffe ist es, schiffbrüchige, verwundete und kranke Wehrmachtangehörige zu retten, ohne daß dabei ein Unterschied zwischen Freund und Feind gemacht wird. Das Wahrzeichen des Roten Kreuzes, unter dem die Lazaretttschiffe fahren, gibt ihnen einen Anspruch auf Achtung ihrer menschenwürdigen Tätigkeit durch den Gegner, sobald diesem ihre Namen bekanntgemacht worden sind.

Der Sowjetregierung gilt, wie die kürzlich bekanntgewordenen Menschenfleischereien in Ostgalizien zeigen, das Menschenleben wie die Humanität überhaupt wenig. In der Linie dieses rücksichtslosen Vernichtungswillens liegt es, daß sie die Benennung der deutschen Lazaretttschiffe mit der Ankündigung beantwortet hat, daß sie ihnen den Schutz, der ihnen nach völkerrechtlichen Grundgesetzen gebührt, verweigern wird.

Die Sowjetunion hat sich damit auch in dieser Beziehung außerhalb der Völkerrechtsgemeinschaft gestellt.

Mit dem ganzen Regiment durchgebrochen

Wie Oberleutnant Thumm das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz erhielt

Von Kriegsberichterstatter Adolf Gerlach

DNB... 15. Juli. (N.) Oberleutnant Thumm, Kommandeur eines Infanterieregiments, wurde vom Führer für den Durchbruch seines Regiments durch sowjetische Stellungen und die Gewinnung des Njemen an demselben Tage — wobei kämpfend ein Gesamtstreckenweg von 50 Kilometer zurückgelegt werden mußte — das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen. Oberleutnant Thumm hat sein Regiment auf schmaler Stelle unter persönlichem Einfluß und unter selbständiger Entscheidung durchgerissen, wobei sowohl die rechte wie auch die linke Flanke völlig offen war.

Am V-Tag zur V-Zeit stand das Regiment zum Angriff bereit. Das Gelände jenseits war leicht ansteigend und auf diesem Teil einzuliegen. Man wußte, daß die Sowjetkämpfer dort mehrere Bunkers hatten und auch Panzerhindernisse angebracht waren. Man wußte jedoch nicht, was der Gegner in Wirklichkeit zum Einfluß bringen werde und wo die geeignete Durchbruchsstelle war. Auf die Minute genau gingen die drei angelegten Stützpunkte über die Grenze, der eine eroberte die Befestigung eines Wachturmes, der andere ging über zu Feltsjanowo vor und alle drei erreichten nach Ueberwindung vereinzelter Widerstandes die Höhe 173. Diese Höhe war ungeheuer wichtig, da sie Einblick in die Senke vor Ladjisai gewährte. Das erste Leuchtzeichen der Stützpunkte war das Signal, den Regimentsstab mit dem gesamten Befehlsapparat, Artilleriebeobachtern und Sturmgeschützen auf die Höhe 173 vorzubereiten.

Rechts war an einem 20 Kilometer breiten See vorbeigestoßen worden, dessen Hinterland die rechte Flanke bildete. Dorthin wurde das 1. Bataillon — eine Radfahr-Kompagnie voraus — abgedreht, um die Feindlinie dort zu klären. Das 1. Bataillon blieb dabei bei Vorwerk Dumbis auf erbitterten Feindwiderstand in gut ausgebauten vorbereiteten Nestern. Inzwischen gelang dem 2. Bataillon, entlang der nach Osten, nach Ladjisai, führenden Straße in fühnem Vorstoß vorzubrechen, wobei es durch schwere Waffen unterstützt wurde. Zunächst war beabsichtigt, vom Vorwerk Dumbis aus südlich von dem zur Verteidigung vorbereiteten Ladjisai vorzubrechen. Ueberraschend war aber das 2. Bataillon bereits im Westteil von Ladjisai eingedrungen. Darauf entschloß sich der Kommandeur, mit der Hauptkraft des Regiments mitten durch Ladjisai in die Feindstellung einzubrechen. Das bisher in Reserve befindliche 3. Bataillon erhielt Angriffsbefehl Richtung Kirche Ladjisai. Die Stadt lag hinterher an zu brennen. Es galt, durch Rauch und Blut hindurch den Angriff vorwärtszureihen. Die bepannten Teile rissen im Galopp durch, die motorisierten Teile so schnell wie nur möglich. Auf der einen Seite tauchten sie im Qualm unter, um auf der anderen Seite wie aus einer Kriegswolke herauszufragen. Der Regimentsgefechtsstab wurde sofort bei den nordwestlichen Teilen eingerichtet.

Im Norden Seirjisai stieg das Regiment wieder auf erbitterten Widerstand. Zum erstenmal lernte man die hinterhältige Kampfesweise der Sowjetsoldaten kennen. Bei einem Ueberfall auf den Regimentsgefechtsstab wurde auf zwei Männer, die bereits verwundet waren und die entsprechenden Zeichen gaben, so lange geschossen, bis jede Hilfe zwecklos war. Ein Sanitäts-oberfeldwebel, der zur Hilfe herbeieilte, wurde ebenfalls getötet. Kurz vor Seirjisai traf nach Ueberwindung schwachen Widerstandes der Stab auf ein feindliches Divisionsstabsquartier und es kennzeichnet die Ueberlegenheit des Kommandeurs, daß er in dieser Angriffssituation humorvoll bemerkte: „Wenn wir heute nicht an den Njemen müßten, blieben wir hier zum Wachen.“

Der weitere Angriff wurde durch schwere Flak und Artillerie überwacht. Im Dorf wurde ein Durcheinander beobachtet und wie langsame Stellungen besetzt und Widerstandsnester gebildet wurden. Eine feindliche Kolonne nördlich des Dorfes wurde vom Dorf zerstreut. Der Kommandeur mühte die Unfähigkeit ans und setzte die 5. Kompagnie, nachdem ein Planenüberfall



einer hochentwickelten Abteilung niedergeknipst war, zum Angriff an. Darauf ließ wieder die gesamte Geschützkräft des Regiments durch das brennende Dorf hindurch, das Tempo des Angriffs weiter beibehaltend. Es war 15 Uhr und noch 12 Kilometer bis zum Kje men. Wieder wurden die Radfahr-Kompagnie und Teile der Panzerjägerkompanie vorgeworfen. Es entstanden noch einige Schieberien und Feuerüberfälle auf die Straße. Es gab jedoch keinen Aufenthalt mehr außer einer einzigen Minute, in der man staunend beobachtete, wie ein deutscher Jäger drei sowjetische Bomber abschoß. Um 18 Uhr standen die vordersten Teile am Kje men, gleichzeitig mit dem Kommandeur und dem ersten Radfahrer der Vorausabteilung, die sich durchgehoben war.

Spanische Freiwillige auf deutschem Boden

Berlin, 15. Juli. Am 16. Juli wird in den Morgenstunden der erste Transport der spanischen Freiwilligen im Kampf gegen den Bolschewismus bei Saarburg eintrifft. Diese ersten Einheiten der „Blauen Legion“, die in mehreren Rügen morgens erstmalig deutsches Reichsgebiet erreichen, umfassen mehrere Tausend Mann. Weitere Transporte werden noch mehrere Tage durch das deutsche Reichsgebiet an die Ostfront rollen. Die spanischen Freiwilligen-Einheiten sehen sich fast ausnahmslos aus nationalen Kämpfern aus dem spanischen Bürgerkrieg zusammen. Es handelt sich durchweg um langjährig ausgebildete Soldaten, die heroortragend ausgerüstet sind.

Der Kommandeur der spanischen Freiwilligendivision in Berlin eingetroffen

DNB Berlin, 15. Juli. In Berlin traf am 14. Juli aus Madrid der Kommandeur der spanischen Freiwilligen-Division, General Ruanos Grande, mit dem Chef des Stabes, Oberst Troncoso und einigen weiteren Offizieren des Divisionsstabes ein. Er wurde von dem spanischen Botschafter General Espinosa de los Monteros, der von den drei Wehrmachtattachés und mehreren Perzen der Botschaft begleitet war, sowie vom Kommandanten von Berlin und einem Vertreter der Attache-Abteilung im DNB, empfangen.

Beendigung der Kriegshandlungen in Syrien

Waffenruhe vereinbart

Sidon, 15. Juli. Seit über einem Monat haben die französischen Truppen in Syrien unter dem Kommando von General Deny den englischen zahlenmäßig weit überlegenen Angreifer einen zähen und tapferen Widerstand geleistet. Da die völlig von der Seemilitär abgetrennten französischen Truppen, die bis zum letzten gekämpft hatten, den Widerstand nicht mehr fortzusetzen in der Lage war, hat der Befehlshaber der französischen Vorkontingente mit dem englischen General Wilson eine Waffenruhe vereinbart.

Flucht der Zivilbevölkerung aus Port Said

Verwaltungsgebäude der Suez-Kanal-Gesellschaft von deutschen Bomben getroffen

DNB Rom, 15. Juli. Die „Messagero“ aus Anbara meldet, in das Verwaltungsgebäude der Suez-Kanal-Gesellschaft beim letzten deutschen Luftangriff von Port Said beschädigt worden. Im Kanal selbst soll ein 5000 BRT-Großtrichter getroffen sein, der die Schifffahrt teilweise behindert. Die Flucht der Zivilbevölkerung aus Port Said habe denselben fieberhaften Charakter angenommen wie seinerzeit die Flucht der Zivilbevölkerung aus Alexandria nach den ersten deutschen Luftangriffen. Die Flucht werde jedoch sehr behindert, da im Abschnitt von Port Said—El Kantara die Straße durch Bombentreffer unterbrochen ist. Auch Alexandria sei nach einer Meldung des ägyptischen Innenministeriums bombardiert worden.

Tonnage für England ständig im Schwinden

DNB Lissabon, 15. Juli. Mit dem Ernst der Lage für England beschäftigt sich der Vertraute des Präsidenten Roosevelt, Harry Hopkins, in der Julinummer der Zeitschrift „American Magazine“. Hopkins, der wochenlang als Beobachter Roosevelts England bereiste und in engem Kontakt mit Churchill steht, schreibt: „Die britische Flotte hat die schwere Aufgabe, an vielen Fronten und in vielen Meeren zu kämpfen und Patrouillendienste zu versehen. Sie muß im Mittelmeer angreifen, Geleitzüge und Truppentransporte für den mittleren Osten schützen und vor allem die gefährdeten Gewässer zwischen England und den USA patrouillieren. Hier liegt die größte Gefahr für England; denn, wenn nicht Lebensmittel und Munition nach England geschafft werden können, müssen die Demotration unterliegen. Hitler versucht zurzeit alles, so fährt Hopkins fort, um diese Lebenslinie Englands zu durchschneiden, und es muß zugegeben werden, daß er Woche für Woche und Monat für Monat weiter seinem Endziel entgegenstreitet.“

Willkie bestätigt Roosevelts Schießbefehl

DNB Washington, 15. Juli. Wendell Willkie machte seinen Mitarbeitern und Vertrauten davon Mitteilung, daß Präsident Roosevelt in mehreren Besprechungen mit ihm den Befehl an die USA-Flotte, warnungslos auf deutsche Kriegsschiffe, U-Boote und Flugzeuge das Feuer zu eröffnen, bestätigt habe. Roosevelt habe bei all diesen Besprechungen, so erklärte Willkie, den selten Entschluß ausgedrückt, unter allen Umständen den Kriegszustand mit Deutschland heraufzubeschwören. Einheiten der USA-Flotte haben Befehl, unter allen Umständen durch Angriffslandungen auf deutsche Einheiten diesen Zwischenfall herbeizuführen. Den Kongreß will, so sagte Willkie, Roosevelt erst nach Beendigung des Kriegszustandes vor vollendete Tatsachen stellen.

Italienische Tapferkeitsauszeichnung für deutsche Afrikakämpfer

DNB Berlin, 15. Juli. Im Namen des Königs und Kaisers Victor Emanuel übergab am 8. Juli der Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte in Nordafrika, Armeegeneral Gariboldi, im Rahmen einer Feierlichkeit einer Anzahl von Angehörigen des deutschen Afrikakorps in Gegenwart des Befehlshabers des deutschen Afrikakorps, General der Panzertruppen Rommel, die ihnen für besondere Tapferkeit verliehenen Auszeichnungen. Es erhielten 26 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften die bronzene Tapferkeitsmedaille und 18 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften das Kriegsverdienstkreuz für Tapferkeit.

Zufage an Portugal zurückgenommen

Portugiesisches Hoheitsgebiet — solange die USA, will

DNB Berlin, 15. Juli. Nachdem die USA-Regierung erst unlängst Lissabon die Zusicherung gegeben hatte, die Vereinigten Staaten würden portugiesisches Hoheitsgebiet nicht belegen, interpretierte der selbsterklärende Außenminister Sumner Welles diese Zusicherung jetzt in einer Washingtoner Pressekonferenz auf eine Art und Weise, die praktisch das Versprechen rückgängig macht.

Wohlgemerkt legte die USA. Wert darauf, erklärte Welles, daß Portugal die Souveränität über die Azoren und die Kapverdischen Inseln behalte, auch hätten die Vereinigten Staaten keine aggressiven Absichten und wollten die territoriale Integrität der portugiesischen Besitzungen nicht antasten — aber im gleichen Atemzuge verwies Welles auf Roosevelts letzte Botschaft an den Kongreß anläßlich der Besetzung Islands. Daraus folgerte Welles, es sei für die Sicherheit der USA lebensnotwendig, daß die „strategischen Außenposten“ in den Händen befreundeter Nationen blieben; Americas Politik von heute bäherte auf dem unabhürdlichen Recht der Selbstverteidigung.

Führt man diese schwüßigen Phantastereien auf einen allgemeinverständlichen Kenner zurück, so heißt das, Welles hat die Zusicherung der USA-Regierung an Portugal einfach zurückgenommen, wobei er allerdings um ein Mißverständnis Herrin und Meister Roosevelt besorgt war, denn es dürfte wohl niemand daran zweifeln, daß Roosevelt genau wie im Fall Island auch scrupellos gegen portugiesischen Besitz vorgehen wird, sobald ihm das in sein europasindliches Konzept paßt. Die behaupteten und völlig undurchsichtigen Voraussetzungen hierfür zu schaffen, ist Sache seiner politischen Handlanger.

Welles Erklärung ist insofern lehrreich und aufschlußreich zugleich. Dedit sie doch die ganze hure Arroganz der derzeitigen Machthaber im Capitol auf: Washington möcht sich an, ganz nach Belieben alle völkerrechtlichen und zwischenstaatlichen Grundzüge außer Kraft zu legen. Die Regierung Roosevelts „erzigt“ diese international anerkannten Grundzüge durch den höchst behaberen Begriff, daß die Sicherheit der USA, und das Recht auf Selbstverteidigung alle völkerrechtlichen Prinzipien, auch das Souveränitätsprinzip und die territoriale Unverletzlichkeit, außer Kraft lege.

Europa wird sich dieses USA-Programms gut merken, und es wird sich darauf einrichten. Bisher ist es jedenfalls ein Novum in der Weltgeschichte, daß ein Staat die angemessenen „Außenposten“ seiner „Selbstverteidigung“ 6000 Kilometer über die Landesgrenze hinauszieht.

Portugal sichert sich

Lissabon, 15. Juli. Die Lissaboner Zeitungen veröffentlichen eine Erklärung des portugiesischen Gesandten in Washington Journalisten gegenüber, daß er von den Vereinigten Staaten Garantien erhalten habe, daß diese weder die Azoren noch die Kap Verdischen Inseln besetzen würden.

Die Truppenverschiebungen nach den Azoren durch Portugal werden weiter systematisch fortgesetzt. Mit dem Dampfer „Klaska“ wurden am Dienstag 1500 Mann Infanterie nach den Azoren und auch für nächste Woche ist ein weiterer Transport angefahrt.

Englands „Dschungel-Politik“

DNB Stockholm, 15. Juli. „Aftonbladet“ kritisiert in seinem Leitartikel „Dschungel-Politik“ in schärfster Form Englands Zusammenarbeit mit den Sowjets. Der Sowjet-Enthusiasmus, der gewisse englische Kreise ergriffen habe, sei ebenso bedauerlich wie empörend. In England sei man jetzt zu der bei kritischen Gelegenheiten üblichen Haltung gekommen, feilliche Politik zu akzeptieren, gleichgültig welche Grundzüge und Ideale man dabei über Bord werfen müsse. Die Versprechungen, Pläne und Theorien, die man dabei in England bei einer zukünftigen Politik „nach dem Siege“ zugrunde lege, brauche man nicht zu respektieren oder zu akzeptieren. Erstens sei der englische Sieg sehr hypothetisch, ferner sei diese Politik der Versprechungen von einem Leichtgläubigen gekennzeichnet, der nur auf den augenblicklichen Gewinn Rücksicht nehme, während er struppellos mit dem Schicksal der Menschheit spiele. Die englische Machtpolitik, die ein neues Europa aufzubauen verspreche, „wenn Deutschland zertrümmert ist“, sei amateurnäßig kindlich, wenn nicht geradezu zynisch falsch. England habe in solch einem Fall nicht die geringste Chance, dieses Europa in die Hand zu bekommen, vielmehr würde Europa in diesem Falle dem Bolschewismus zum Opfer fallen. Dies ist der Dschungel, so heißt das Blatt, auf den die englische Politik bewußt hingiele und der vernichtet werden muß. Hier handelt es sich in erster Linie nicht um Systeme, sondern um eine zivilisierte Ordnung, die gerettet werden muß. Wenn England das in seiner Verweigerung nicht verstehen will und sich im Gegenteil gegen diese Ordnung noch verbündet, so versteht Europa das Volk die Lage um so besser.

Korvettenkapitän Schütze erhielt das Eichenlaub

DNB. Aus dem Führer-Hauptquartier, 15. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Korvettenkapitän Schütze, Kommandant eines Unterseebootes, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und an ihn folgendes Telegramm gerichtet:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen anläßlich der Versenkung von 200 000 Tonnen feindlichen Handelsschiffsraumes als 23. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“
gez. Adolf Hitler.

Mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB Berlin, 15. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Oberleutnant Baumhach in einem Kampfgeschwader des Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm davon in folgendem Telegramm Mitteilung gemacht:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen anläßlich der Versenkung von 200 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes als 20. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Oberleutnant Dieritz, Kommandore eines Sturzkampfgeschwaders, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm davon in folgendem Telegramm Mitteilung gemacht:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 21. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Major Storz, Kommandore eines Kampfgeschwaders, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm davon in folgendem Telegramm Mitteilung gemacht:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 22. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB Berlin, 15. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Braunschweig, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: General der Infanterie Kausl, Kommandierender General eines Artillerie-Korps, Generalmajor Hübner, Kommandeur einer Infanterie-Division, Oberleutnant Thumm, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Hauptmann Facke, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment, Hauptmann Hallauer, Kompaniechef in einem Panzer-Pionier-Bataillon.

Bereits im Besfeldzug hat General der Infanterie Kausl an der Einnahme von Püttich maßgebenden Anteil gehabt und den Einsatz der Wehrmacht, von Koon durchzuführen in selbständigem Engagement herbeigeführt. Von Osten letzte er sichloslos keine Person in vorderer Linie ein. Sein Eintreten hatte für die Operationen ausschlaggebenden Erfolg. Es gelang ihm, den Vormarsch gegen einen hartnäckig kämpfenden Gegner mehr als 50 Kilometer vorwärts zu treiben und nach Ueberwindung eines 200 Meter breiten Stromes am ersten Tag einen starken Einbruch zu bilden.

General der Infanterie Richard Kausl wurde am 25. August 1882 zu Rehdach in Württemberg als Sohn des Domänenpächters Reich Kausl geboren. Nach dem Besuch der Gymnasien in Tübingen und Heilbronn trat er am 15. April 1903 als Fahnenjunker in das I.R. 189 ein, in dem er im folgenden Jahre zum Leutnant befördert wurde. Im Weltkrieg wurde er nach seiner Verwundung im November 1914 zum Hauptmann befördert und in verschiedenen Generalsstellen verwendet. Nach Beendigung des Krieges wurde er 1922 in den Generalstab versetzt. Am 1. August 1926 wurde er zum Major, am 1. Juli 1933 zum Oberst befördert und bald darauf zum Regimentskommandeur ernannt. Als Chef des Generalstabes des V. A.R. wurde er 1936 zum Generalmajor und 1938 zum Generalleutnant befördert. Am 1. Mai 1939 wurde er unter gleichzeitiger Beförderung zum General der Infanterie zum Kommandierenden General ernannt.

Oberleutnant Helmut Thumm wurde am 25. August 1896 zu Ravensburg (Württemberg) als Sohn eines Oberlehrers geboren. Er erlangte auf der Realschule Stuttgart das Reifezeugnis. Am 8. August 1914 trat er als Kriegsfreiwilliger beim I.R. 125 ein, in dem er im folgenden Jahre zum Leutnant befördert wurde. Im Weltkrieg kämpfte er in Kasland und Frankreich. Am 1. März 1930 wurde er als Hauptmann Kompaniechef und im November 1935 zum Major befördert. Nach der Beförderung zum Oberleutnant im Jahre 1938 wurde er am 21. Juni 1940 zum Kommandeur eines Infanterieregiments ernannt.

Stalin-Linie hinter dem Dnjepr durchstoßen

Von Kriegsberichterstatter Günther Hejning

DNB... 15. Juli. (BKA) Die Spitze der nach Osten vordringenden deutschen Truppen traf im Verfolgungsrennen hinter den an der Beresina gewonnenen Sowjets auf den Dnjepr. Aus den Ergebnissen der Aufklärung ging hervor, daß mehrere starke Korps der feindlichen Armee hinter dem Fluß aufmarschiert sein mußten. Die deutsche Spitze wurde von dem Feuer zahlreicher feindlicher Batterien empfangen, die einen so dichten Sprenggürtel auf das Wehrer legten, daß kaum an den Fluß heranzukommen war. Auch sowjetische Bomberflieger belegten die wenigen Anmarschstraßen trotz Jagd- und Flakfeuer in immer neuen Anflügen. Drüben lagen zahlreiche bolschewistische Divisionen am dem Wolga-Gebiet. Es ergab sich, daß nach Durchbruch der ersten Hauptfront am Bug die deutschen Panzerregimenter und Schützenbrigaden nun auf eine zweite starke Sperre gestoßen waren.

„In ihr standen bolschewistische Truppen, die aus dem Innern der UdSSR stammten. Sie waren — übrigens ganz unabhängig vom deutschen Angriff am 22. Juni — für die von den Bolschewisten im Spätsommer geplante Offenlinie auf das Reich als zweite Transportbewegung im Anmarsch auf die Westgrenze der Sowjetunion. Am Dnjepr, also schon 500 Kilometer vor ihrem eigentlichen Aufmarschgebiet, wurden sie nun von den deutschen Divisionen abgefangen und in eine Verteidigungsfront gedrängt. So dienten die starken feindlichen Angriffsdivisionen, die nach Mitteleuropa einfallen sollten, als Verteidigungsgruppe der neu gebildeten Stalin-Linie hinter dem Dnjepr.“

Die Grebbe-Linie der Holländer war eine mohtausgeklügelte Geländeverstärkung der niederländischen Moorlandschaft. Die Schwierigkeiten der Kanäle der Belgier und der Maginot-Linie der Franzosen lagen vor allem in den schon seit Jahren ausgebauten unterirdischen Festungsanlagen. Die Wehrmacht-Linie an Somme und Aisne war von den Franzosen nach den neuesten Kriegserfahrungen des Westfeldzuges als ein System sich gegenseitig deckender und tief gestaffelter Dorffestungen angelegt worden. Die Metas-Linie der Griechen stellte die Befestigung eines Hochgebirgsammes mit modernsten Bunkergruppen dar. Hinter jeder dieser Linien waren ganze Heere mit einem Riesenaufgebot von Artillerie und Kriegsmaterial aller Art aufmarschiert. Jede Linie hatte ihre besonderen, unbezwinglich erscheinenden Schwierigkeiten und war dennoch vom deutschen Heer in Unterstüfung durch die deutsche Luftwaffe bezwungen worden.

Die Bolschewiken hatten aus den Erfahrungen, die der Krieg bisher gebracht hatte, manches gelernt und sich der deutschen Kampfesweise weitgehend angepaßt. Sie wußten, was ihnen bevorstand, wenn die deutschen Armeen noch weiter nach Osten vordrangen, und so bauten sie eine Verteidigungsfront hinter dem Dnjepr, ihre Stalin-Linie, aus, vor der sich die gefährdeten deutschen Panzer schlängeln sollten. Ihr Hauptverbündeter war dabei die unermessliche russische Landschaft, in die sie nun die Unmassen ihrer Heerhaufen hineinsetzten, und so waren auch hinter der Stalin-Linie unzählige, zehntausende eingedrückt.

Die sowjetische Verteidigungsarmee wartete aber nicht darauf, bis die Deutschen kamen und angriffen, sondern verließen ihren



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 16. Juli 1941

Verdunkelungszeit: 16. Juli von 21.21 bis 5.38

Kitmaterialiensammlung in Altensteig

Am Freitag, dem 18. Juli 1941 nachmittags wird von den Schülern und Schülerinnen der Deutschen Volksschule und der Oberschule Altensteig eine gemeinsame Sammlung von Kit- und Abfallstoffen durchgeführt.

Es werden gesammelt: Altpapier (Zeitungen, alte Bücher usw.) Stoffabfälle (Lumpen), unbrauchbare Kleidungsstücke, Eisen- und Metallteile (Schrott, Gieß, Eisenbleche), alte Schuhe, Fellen, Tuben, Flaschentapseln, Staniol, Korken und Knochen.

Die Einwohnerschaft Altensteigs wird hiermit aufgefordert, die aufgeführten Abfallstoffe zur Abholung bereitzulegen und damit der leitungsrechtlichen Sammlung zum Erfolg zu verhelfen.

Die Schulleiter

Kartoffelverförmung. Wie die Gemäse, so kommen auch die neuen Kartoffeln durch die abnormen Witterungsverhältnisse später als sonst auf den Markt.

Kaumehr hat in unserem Frühkartoffelbaugelände in Laufen die Ernte begonnen. Allerdings wird es noch einige Tage dauern, bis die württembergische Frühkartoffelernte allgemein in vollem Gange ist. Solange jedoch die Anlieferungen aus unserer einheimischen Frühkartoffelernte keinen größeren Umfang annehmen können, ist es unbedingt notwendig, daß der Verbraucher nur seinen laufenden Bedarf eindeckt und mit dem Einkauf größerer Mengen zurückhält. Die Verteiler sind ja auch angewiesen, die ersten Zufuhren so gut als möglich unter alle Verbraucher zu verteilen zu bringen. Uebrigens sei auch darauf hingewiesen, daß die Frühkartoffeln, und vor allem die, welche zuerst geerntet werden, keineswegs eine lange Haltbarkeit aufweisen. Diese eignen sich lediglich zum Sofortverbrauch, und es wäre schon aus diesem Grunde vollkommen falsch, wenn man bestrebt wäre, sich aus den ersten Zufuhren schon reichlich einzudecken. Es besteht die Hoffnung, daß beschränkte Zufuhren italienischer Kartoffeln in den nächsten Tagen antworten, die allerdings in der letzten Zeit vollkommen ausgeblieben sind bzw. an andere Versorgungsgebiete umverteilt werden mußten.

Reichsdeutsches Vermögen in der Südbukowina und Dobruđa. Deutsche Reichsangehörige, die am 22. Oktober 1941 in der Südbukowina oder in der Dobruđa Vermögenswerte besitzen haben, sind berechtigt, die Liquidierung dieser Vermögenswerte und die Transferierung des Erlöses derselben in das Deutsche Reich nach Maßgabe der Bestimmungen des deutsch-rumänischen Umsiedlungsvertrages zu beantragen. Die an die deutsche Gesandtschaft in Bukarest zu richtenden Anträge sind an die Deutsche Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Mohrenstraße 42/44, Altentelefon IV V RRM, einzureichen, spätestens bis zum 1. August.

Die Juli-Ausgabe der „Schwabenland“. In der Heimatzeitschrift unseres Landes, in der „Schwabenland“, unternimmt es Fritz Abel in seinem Beitrag „Auf den Spuren tausendjähriger Geschichte“, von den lebendigen Quellen der Vorgeschichtsforschung zu berichten, die in besonderer Weise in Oberschwaben und im Bodenseegebiet sich als ein noch viel zu wenig beachtetes Schatz der Heimatfreunde darbieten. In gleichem Maße wird der historische Blick vom wechselliebenden Gelände der Höhensteinfahrt Göttingen jeden Schwaben interessieren. R. von Seeger plaudert über „Schwäbische Fahren und Standarten“. Der Artikel „Frauen helfen liegen“ von Willi Stöck gibt ein halbes Bild von der Hingabe der Heimat und der vaterländischen Dienstleistung der deutschen Frau. Aus dem weiteren Inhalt dieses mit prachtvollen Bildern und Gebilden durchsetzten und gebiegen ausgestatteten Heftes soll noch auf den Beitrag von Dr. A. Reitz: „Stuttgart, die Stadt der 22 Mineralquellen“, und auf die Bildreportage vom Schloss Monfort, dem neuen Rathaus von Langenargen, verwiesen werden.

„Ein ganzer Keel“. Die gefröhen Veranstaltung der württ. Landesbühne im „Grünen Baum“ kann wieder als recht gelungen bezeichnet werden. Wohl, berichte in den ersten Akten des Schauspiel eine gewisse Passivität vor, aber im weiteren Verlauf der Handlung spitzte sich die Lage dann in wichtigen Punkten zu und erzielte schließlich in dem überaus effektvollen Ende ihren gewünschten Abschluß. Wie dankbar eine solche Vorbereitung besonders auch bei den Kurzgästen aufgenommen wird, zeigte sich an dem vollbesetzten Saal und an dem reichen Beifall, den die Künstler ersteten insbesondere Verta Maria Marquardt, welche die Zule vortrefflich spielte. Sie war tatsächlich ein ganzer Keel.

Simmersfeld, 15. Juli. Ein Beispiel großzügigen Opfersinns leistete die Gemeinde Simmersfeld anlässlich der am vergangenen Sonntag stattgefundenen Hausammlung für das Deutsche Rote Kreuz. Das Sammelergebnis betrug 585.— RM, das bedeutet auf den Kopf der Einwohner RM 1,18.

Ragold, 15. Juli. (Beerdigung von Schreinermeister M. Wurster) Schon wieder hat der unerbittliche Tod einen angesehenen Bürger aus unseren Reihen gerissen: Schreinermeister Martin Wurster. Von Monhardt gebürtig, kam er vor langen Jahren nach Ragold und betrieb hier als tüchtiger Handwerkermeister und rühriger Geschäftsmann eine gutgehende Schreinerei. Ein heimtückisches Verbrechen ließ ihn, von dem ihn auch alle ärztliche Kunst in Übungen nicht retten konnte. Gestern nachmittags gab ihm eine zahlreiche Trauergemeinde von hier und aus der ganzen Nachbarschaft das letzte Geleit. Nachrufe widmeten ihm namens der Tischler-Innung Ragold Obermeister Schauble, Altensteig, für die Partei Ortsgruppenleiter Raiff, für die Kameradschaft Ragold Kameradschaftsführer Wilhelm F. Heurer.

WEO. Freudenstadt, 15. Juli. (Geburtsführer Sundermann in Freudenstadt) Aus Lokoh des Wann- und Untergausportoffiziers trau Gebietsführer Sundermann, von spottbildenden Pöhlern herzlich begrüßt, im Kursaal in Freudenstadt ein, wo er der Morgenfeier beiwohnte, die einen würdigen Auftakt zum Sportfest des Wannens und Untergaus 126 bildete.

Kedargartach, Kr. Heilbronn. (Töblich überfahren.) Als der Landwirt Hermann Wörz mit zwei Wagen Brennholz heimfuhr, wollte in Eberstadt (Kr. Heilbronn) sein auf dem hinteren Wagen sitzender 13jähriger Sohn absteigen, um Verwandte zu begrüßen. Der Junge trat dabei anscheinend fehl, und die Räder gingen über ihn hinweg. Der Tod trat sofort ein.

Kedargartach, (Lebensretter.) Vor einigen Tagen fiel im Kedargartach ein 13jähriges Kind bei der Wagenhalle in den Keckar. Auf die Hilfe der anderen Kinder lief der in der Nähe wohnende 12jährige Pflegejunge des Glasmeisters Schmidt, ein Hitlerjunge, herbei, sprang mit den Kleidern dem Kinde nach und brachte es mit großer Mühe noch lebend ans Ufer.

immer wieder, zum partei wegenangestellte den Aufmarsch unserer Streitkräfte und die Versammlung unserer Artillerie vor ihrer Stalin-Linie zu führen. Aber alle Gegenangriffe der Sowjets aus ihrer Stalin-Linie heraus endeten mit verlustreichen Niederlagen. Der größte Ausschuss der deutschen Volkswirtschaften fand aus der Gegend von S. Rast. Mit zahlreichen Panzern und harter Artillerie versuchte eine ganze bolschewistische Division einen Frontstoß in den Rücken der deutschen Spitzbataillon. Sie wurde jedoch auf halbem Wege von einer motorisierten Infanterie-Division und einer Panzerabteilung abgefangen und unter großen Verlusten an Menschen und Material über den Dnjepr zurückgejagt.

Die Stalin-Linie erstreckt sich Hunderte von Kilometern hinter dem Dnjepr und seinem breiten, sumpfigen Flußtal. Wollte man über den Strom hinüber, so genügte nicht eine Flußbrücke, sondern es mußte eigentlich das gesamte 4-6 Kilometer weite Tal mit seinen Sümpfen und Altwässern überbrückt werden. Diese ganze Niederung ist flach und weithin einsehbar. Sie wird aus den dunklen urwaldartigen Kiefernforsten, die sich am Ufer erstrecken, mit Waffen aller Art völlig beherrscht. Nicht einmal einen einzelnen Schützen konnte es eigentlich gelingen, unbemerkt über diesen „Präsentiersteller“ zu kommen. Wie sollten die nun ganze Kompanien, Bataillone oder gar angreifende Regimenter hinüberkommen, ohne schon reichlich aufgerieben zu werden, ehe sie überhaupt an die ersten Befestigungen herangekommen waren? Die Bolschewiken fühlten sich hinter ihrer Stalin-Linie sicher. Hier am Dnjepr würde sich der deutsche Angriff festfahren, davon waren sie fest überzeugt.

Die Sturmtruppen des deutschen Heeres, die bis jetzt jedes Verteidigungssystem ihrer Feinde, das sich vor ihnen ausbreitete, bezwungen hatten, sollten aber auch hier an der Stalin-Linie nicht versagen. In rüstloser und bis ins Kleinste gehender Arbeit hatten die deutschen Führungslinien einen Plan für den Durchbruch des Verteidigungssystems festgelegt. Auch dieser gewissenhaften Vorkarbeit wurde nun der Angriffsschnitt des Feindes. In aller Stille wurde die deutsche Artillerie erwartet. Artillerie mußte, wo die Bresche in den feindlichen Sperrgürtel gelegt werden sollte. Die Bolschewiken hatten hier wohl „um einen Angriff erwartet, denn der ausgewählte Flußabschnitt liegt von den großen Hauptverkehrsstraßen, auf die man in der Sommerzeit der Operationen so weitgehend angewiesen ist, ziemlich entfernt. Darum fanden auch nur verhältnismäßig geringere sowjetische Kräfte am anderen Ufer. Die deutsche Artillerie hatte in systematischer Kleinarbeit die bolschewistischen Batterien in ihren verstärkten Waidstellungen herausgefunden und dann eine nach der anderen in den Tagen vor dem Angriff niedergeschlagen, ohne daß den Sowjets infolge der geschickten Vorbereitung die deutsche Angriffsschicht gerade in diesem Abschnitt erkennbar wurde. Sie glaubten wohl immer noch, daß die Deutschen wie an der Berefsina in Verlängerung der bisherigen Panzerbahnen angreifen würden. Sie sollten sich verrechnen haben. Der volle Mond erleuchtete mit seinem Licht die Angriffsvorbereitungen, so daß voll abgeblendet gefahren werden konnte, und keine Verkehrsbehinderungen entstanden.

Am nächsten Morgen um 5 Uhr, als die Sonne schon längst über den Wäldern aufgegangen war, in denen die Bolschewiken lagen, und als man drüben bei den Sowjets bei allem Argwohn wohl kaum noch mit einem deutschen Angriff rechnete, der ja sonst immer schon im ersten Frühnebel begann, brüllte die deutsche Artillerie los und überschüttete die Batterien und Stellungen des Feindes mit Tod und Verderben. Sie zerstörte mit ihren Geschossen den Waldbrand am Fluß, an dem man am Vortage noch die unvorsichtigen Sowjetarmisten nach dem Baden erkennen konnte. Zur gleichen Zeit kürzten Sturmpanzer und Sturminfanterie mit Schlauchbooten an den Strom und setzten mit schnellen Ruderschlägen über. Es klappte alles wie am Schnürchen. Jeder einzelne Schiffe, der an dem Unternehmen beteiligt war, merkte die gründliche vorbereitende Arbeit der Stöße und Truppenführer. Weit auseinandergezogen, in Rubeln und Reihen, brachen die Schiffe durch das Kiefernland vor. Feigte sich Widerstand, so legte dem Gegner, der in Schiff und Geschütz der Niederung erst vor wenigen Minuten so plötzlich erwacht war, so viel vernichtendes Feuer entgegen, daß er rasch wieder den Kopf wegstreckte und sich lieber tot stellte und dann gefangen nehmen ließ. Bis zu den Ruinen waten die angreifenden Schiffe durch den Sumpf. Aber das konnte ihren Vormarschdrang in Richtung auf den Wald am jenseitigen Rande des Flußtales nicht hemmen, auf dem immer noch das vernichtende Feuer der deutschen Artillerie wütete.

Schon nach kurzer Zeit, als die Feuerwalde der deutschen Batterien vorrang, waren die Schiffe am Waldbrand und räumten nun mit Handgranaten und Maschinengewehrschüssen die Erdarbeiten der Bolschewiken aus. Zitternd, mit hochgehobenen Händen kamen die überlasteten und erschütterten Sowjetarmisten, verwundet und mit Dreck überschüttet, aus ihren Löchern gekrochen. Gruppenweise wurden die Gefangenen nach hinten geleitet. Während die Spitze der deutschen Stoßtruppe sich durch die Waidstellungen kämpfend hindurcharbeitete, brachten schnell gebaute Fließschiff-Kompanien auf Kommando der Panzerdivision mit allen leichten und schweren Waffen der Infanterie über den Strom. Was die Bolschewiken sich erhofft hatten, daß ein deutscher Angriff sich im Gewirr ihres Waldes festlaufen würde, trat nicht ein. Von hinten genährt, verbreiterten die vorrückenden Stoßtruppen das Einbruchslöcher immer mehr in die Tiefe und nach beiden Seiten.

Am Mittag des Angriffstages hatte die deutsche Spitze die große Landstraße, die mitten im Wald parallel zum Flußtal verläuft, und von der alle Mächte der Värm marschierender Sowjetkolonnen zu hören war, erreicht und riegelte sie nach beiden Seiten ab. Am Abend war bereits jenseits des Dnjepr ein bedeutender Weidenschaft geschaffen worden. Der Durchbruch durch die Stalin-Linie war gesichert. Die Verluste waren denkbar gering.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

358 deutsche Frauen und Kinder aus Niederländisch-Indien in Japan. 358 deutsche Frauen und Kinder, die aus Niederländisch-Indien evakuiert wurden, trafen in Kobe mit dem Passagierdampfer „Yama Maru“ ein und wurden von einer großen Abordnung der deutschen Kolonie begrüßt.

„Vorpösten-Schiff „Australand“ wurde versenkt. Die britische Admiralität gibt bekannt, daß das Vorpösten-Schiff „Australand“ versenkt worden ist. Die „Australand“ war ein Schiff von 1200 BRT, das im Jahre 1935 fertiggestellt wurde.

Wolffkreuzung eines Todesurteils. Am Dienstag ist der in Bernburg an der Saale geborene Max Ratho hingerichtet worden, den das Schwurgericht in Verden an der Aller wegen Mordes zum Tode verurteilt hat. Ratho, ein mehrfach vorbestrafter Verbrecher, hat einen Bauern, in dessen Schloß er eingedrungen war, erschossen.

Wegen Widerstandes erlöset. Der Reichsführer 44 und Chef der deutschen Polizei teilte mit: Am 15. Juli wurde des Gemeinheitsverbrecher Ludwig Effenberger wegen Widerstandes erlöset.

aus. Wuppinger. (22 Kinder tagesshatten.) Die Kindertagesstätten im Kreis Münstingen erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit. Bis jetzt sind 22 Kindertagesstätten, 11 Dauer- bzw. Hilfskindertagesstätten und 11 Erntekindertagesstätten in Betrieb.

Hohlenstein, Kr. Kalen. (Nacht Söhne bei der Wehrmacht.) Die Familie Kemmermeyer in Hohlenstein bei Münstingen, Kr. Kalen, hat elf Kinder, davon stehen acht bei der Wehrmacht. Zwei Söhne und eine Tochter bearbeiten mit dem Eltern den Erbbhof. Der Vater nahm am Weltkrieg teil.

Eglofs, Kr. Wangen. (In geistiger Umnachtung.) Im Zustand geistiger Umnachtung legte ein Mädchen sein Bett in Brand. Durch die starke Rauchentwicklung wurden Nachbarn aufmerksam. Mit vereinten Kräften konnte der Zimmerbrand gelöscht werden, bevor er ein größeres Ausmaß angenommen hatte. Das Mädchen jedoch - munte nur noch als Leiche geborgen werden.

Verbesserungen im Arbeitseinsatz der Hausgehilfinnen

Ausstattungsbeihilfe für Hausgehilfinnen in Haushaltungen mit drei und mehr Kindern - Einstellungsbefreiung für die zweite und weitere Hausgehilfin - Überprüfung der Haushalte mit mehreren Hausgehilfinnen

WPD Die Hausgehilfinnen zählen schon seit langem zu den „Sorgenkindern“ der Arbeitseinsatzverwaltung. Ihr wurde es immer schwieriger, einigermaßen der großen Nachfrage nach Helferinnen für die Hausfrau gerecht zu werden, und sie hat deswegen schon manchen Tadel erfahren. Daß die Arbeitseinsatzverwaltung immer wieder mit Erfolg bemüht, Arbeitskräfte für den Haushalt aufzuspüren, geht am besten aus der Tatsache hervor, daß die Zahl der Hausgehilfinnen seit der Nachkriegsperiode nicht abgenommen hat, wie manche Frauen meinen, sondern stetig gestiegen ist. Ende Juni 1933 gab es 550 000 Hausgehilfinnen, Ende März 1941 aber 1 000 000. Der trotzdem sich immer mehr verschärfende Mangel hat verschiedene Ursachen, vor allem die, daß seit 1933 immer mehr Haushaltungen in die Lage kamen, nun tatsächlich die schon lange dringend benötigte Haushaltsbeihilfe einzustufen. Weiter ging mit der Arbeitslosigkeit auch die Zahl der mittelständigen Familienangehörigen erheblich zurück, die früher im elterlichen Haushalt die Hausarbeit verrichten konnten.

Da unter dem Mangel an Arbeitskräften für den Haushalt vor allem die kinderreichen Familien zu leiden haben, hat sich die Reichsregierung entschlossen, neue Regelungen zu treffen, um den Arbeitseinsatz der Hausgehilfinnen zu verbessern und zu verstärken und so durch eine Neuordnung vor allem den Bedürfnissen des kinderreichen Haushalts Rechnung zu tragen.

12. Mai 1941 hat der Beauftragte für den Arbeitseinsatz in einer Verordnung bestimmt, daß Hausgehilfinnen, die seitlich in kinderreichen Haushaltungen tätig sind, eine Ausstattungsbeihilfe aus Mitteln des Reichsstaats für Arbeitseinsatz erhalten können. Gleichzeitig wurde der Reichsarbeitsminister bevollmächtigt, die zur Durchführung und Ergänzung dieser Verordnung erforderlichen Vorschriften zu erlassen. In einer Durchführungsverordnung vom 10. Juni 1941 ist nunmehr das Nähere bestimmt worden. Danach erhalten die deutschen Hausgehilfinnen, die mindestens vier Jahre als einzige künftige Hausgehilfin ganzjährig in kinderreichen Haushaltungen deutscher Staatsangehöriger tätig sind, als eine Art Treuerprämie eine Ausstattungsbeihilfe. Auch weibliche landwirtschaftliche Helferinnen können diese Beihilfe erhalten, wenn sie auch in der Haushaltung oder bei der Kinderbetreuung tätig sind, was in der Regel der Fall ist. Volksdeutsche Haushaltungen stehen deutschen Haushaltungen gleich. Die vier Jahre brauchen nicht in einem und demselben Haushalt verbracht zu werden.

Die Ausstattungsbeihilfe beträgt nach vierjähriger Beschäftigungszeit 600 RM, und erhöht sich für jedes weitere Jahr um 150 RM. Die Beschäftigungszeit wird seit dem 1. Juni 1933, falls sie in einem kinderreichen Haushalt erfolgt ist, berücksichtigt. Außerdem zählt die Zeit in kinderreichen Haushalten mit. Dadurch kann also eine Hausgehilfin verhältnismäßig früh in den Genuß der Beihilfe kommen. Berücksichtigt man noch die Möglichkeit der Gewährung eines Ehestandsdarlelehens bei der Heirat, so verfügt eine Hausgehilfin, die in einem kinderreichen Haushalt tätig war, bei ihrer Heirat über beträchtliche Vermitteln. Fällig wird die Zahlung der Beihilfe bei der Heirat der Hausgehilfin oder nach Vollendung des 30. Lebensjahres. Ist die Beihilfe bereits vor diesem Termin fällig geworden, so legt das Arbeitsamt ein verzinshohes Sperrguthaben für die Hausgehilfin bei der Sparkasse an.

Um möglichst vielen Hausgehilfinnen diese Vergünstigung zu kommen zu lassen und um möglichst vielen Haushalten zu helfen, gilt als kinderreich die Haushaltung, die mindestens drei Kinder unter 14 Jahren am Tage der Einstellung der Hausgehilfin hat. Sind im Haushalt mehr als drei Kinder unter 14 Jahren, so kann die Ausstattungsbeihilfe ausnahmsweise auch den Hausgehilfinnen gewährt werden, die nicht nur als einzige Hausgehilfin tätig sind.

Der Antrag auf Zahlung der Beihilfe ist bei dem Arbeitsamt zu stellen, in dessen Bezirk die Hausgehilfin zur Zeit der Antragstellung wohnt. Zur Klarstellung sei noch betont, daß nur Hausgehilfinnen die Beihilfe erhalten können, also nicht Erzieherinnen, Gesellschafterinnen oder weibliche Arbeitskräfte, die Dienste höherer Art verrichten oder als Hausangestellte anzusehen sind. Das gleiche gilt für nur stundenweise tätige Aufwärtinnen. Dagegen können Tagesmädchen die Anwartschaft auf die Beihilfe erwerben, wenn sie in gleicher Weise wie die im Haushalt wohnenden Hausgehilfinnen ganzjährig beschäftigt werden.

Was bedeutet das „Bayer“-Kreuz?

Das „Bayer“-Kreuz ist das Garantiezeichen für bewährte Arzneimittel, die sich die ganze Welt erobert haben. „Bayer“-Arzneimittel werden von den Ärzten in aller Welt verordnet und von Millionen mit vertrauensvoller Zuversicht gebraucht.



II. Der Mangel an Hausgehilfinnen macht es der Arbeitseinsatzverwaltung zur Pflicht, darüber zu wachen, daß diese Kräfte richtig und zweckmäßig eingesetzt sind. Ein solch richtiger Einsatz liegt dann nicht vor, wenn in einem Haushalt mehr Arbeitskräfte als nötig beschäftigt werden. Um dies zu verhindern, hat der Reichsarbeitsminister gleichzeitig eine Dritte Durchführungsverordnung zur Verordnung über Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels erlassen. Bisher konnte ein Haushalt ohne weiteres, also ohne Zustimmung des Arbeitsamts, eine Hausgehilfin einstellen, wenn in dem Haushalt Kinder unter 14 Jahren waren. Nunmehr ist eine solche unbeschränkte Einstellung nur dann zulässig, wenn in dem betreffenden Haushalt nicht schon eine Hausgehilfin oder Hausangestellte beschäftigt wird.

Der Reichsarbeitsminister ist aber noch einen Schritt weitergegangen. Er schreibt nämlich weiter eine Prüfung der Haushalte vor, die mehr als eine Hausgehilfin oder Hausangestellte beschäftigen, um so eine Freistellung von überzähligen Hausgehilfinnen für Bedarfshaushalte zu erreichen. Bis zum 1. September 1941 haben Haushalte, die am 15. August 1941 mehr als eine Hausgehilfin oder Hausangestellte oder gleichzeitig neben einer Hausgehilfin eine Hausangestellte beschäftigen, dies auf einem besonderen Formblatt, das beim Arbeitsamt erhältlich ist, dem Arbeitsamt anzuzeigen. Das Arbeitsamt prüft dann die Notwendigkeit des Einsatzes dieser Arbeitskräfte. Korrigierend kann es die Weiterbeschäftigung von mehr als einer Arbeitskraft im Haushalt nicht notwendig ist, dann kann es die Beschäftigungserlaubnis der überzähligen Arbeitskräfte durch schriftlichen Bescheid an den Haushaltungsvorstand lösen, und zwar zum Ende eines Kalendermonats. Zwischen dem Zugang des Bescheides des Arbeitsamts und der Beendigung des Arbeitsverhältnisses soll bei Hausgehilfinnen eine Frist von mindestens 14 Tagen, bei Hausangestellten eine Frist von mindestens einem Monat liegen.

III. Trotz dieser neuen Maßnahmen wird die Arbeitseinsatzverwaltung nach wie vor bemüht sein müssen, zusätzlich neue Kräfte für den Haushalt zu gewinnen. Erst dann wird es möglich sein, außer den kinderreichen Haushalten auch den Haushalten, die zwar Kinder haben, aber nicht kinderreich sind, und ferner den Haushalten, die aus irgendwelchen Gründen Arbeitskräfte benötigen, solche zur Verfügung zu stellen. Deshalb wird zurzeit geprüft, ob das weibliche Pflichtjahr erweitert werden soll. Gegenwärtig umfaßt es nur diejenigen Mädchen, die einen Beruf ergreifen wollen. Wer nicht berufstätig werden will, braucht das Pflichtjahr nicht abzuleisten. Diese Einschränkung wurde schon immer als ungerecht empfunden. Wenn man dem Pflichtjahr einen besonderen erzieherischen Wert beimißt, dann dürfte es richtig sein, es auf alle Mädchen auszuweiten. In Zukunft werden die Arbeitsämter die Auswahl der Stellen, die mit Pflichtjahrmädchen besetzt werden sollen, besonders sorgfältig zu prüfen haben, insbesondere daraufhin, ob der Arbeitsplatz nach der Art des Haushalts und nach den persönlichen Eigenschaften der Hausfrau für die Aufnahme eines Pflichtjahrmädchens geeignet ist. Ministerialrat Dr. R. U. J.

Schlüssel beim Luftschutzwart

Was muß man vor der Ferienreise wissen?

Wer in die Ferien reist, muß vorher sein Haus „bestellen“ bzw. alles so hinterlassen, daß sich keine Schwierigkeiten ergeben können. Daß man alles gut verschließt, den Hauptkahn der Gasleitung abdichtet, die Antenne des Rundfunks erdet — das ist eigentlich alles selbstverständlich. Aber es genügt noch nicht allein. Besondere Wertgegenstände, bares Geld oder wertvolle Schmuckstücke soll man nicht in der Wohnung lassen, falls sie nicht in einem Geldschrank oder Safe untergebracht sind, sondern der Bank ins Gewahrsam geben. Auch größere Werte mit auf die Reise zu nehmen, ist gerade im Zeichen des gesteigerten Reiseverkehrs keinesfalls anzuraten.

Jeder, der verreist, und sei es auch nur für ein paar Tage, muß den Luftschutzwart des Hauses verständigen. Dieser muß genau wissen, ob die ganze Familie oder nur einzelne Familienmitglieder abwesend sind und für wie lange Zeit. Damit zugleich muß auch die Frage der Wohnungsschlüssel entschieden werden. Für den Fall von Fliegeralarm muß im Kriegsfall die Möglichkeit bestehen, in die Wohnung hineinzugelassen zu werden. Am besten werden die Schlüssel verriegelt entweder beim Luftschutzwart selbst oder, nachdem man ihn verständigt hat, bei einem Nachbarn oder dem Hauswart hinterlegt. Etwas anderes ist es natürlich, wenn man einer Nachbarnfamilie die Schlüssel übergibt, weil diese regelmäßig die Blumen begießen will — dann fällt das Verriegeln fort. Gleichzeitig muß aber jeder, der fremde Wohnungsschlüssel in Verwahrung nimmt, diese bei Luftalarm mit in den Schutzraum nehmen und sie für den Luftschutzraum bereithalten.

Oft wird in den letzten Tagen vor der Abreise auch die Frage erwogen, ob man die Fenster offenlassen oder schließen oder sogar die Rollläden herablassen soll. Bei Fliegeralarm sollen im allgemeinen die Fenster so weit wie möglich geöffnet und die Gardinen zurückgezogen werden, um das Springen von Scheiben und das Zerreißen der Gardinen durch die Scherben nach Möglichkeit zu vermeiden. Wer verreist, wird das jedoch kaum tun können, da plötzliche Wolkendrücke niedergehen können und dann eine Ueberflutung in der Wohnung anrichten würden. Man tut also gut daran, die Fenster während der Reise zu schließen.

Daß wir die Post und die Geschäftsstelle der Zeitung über die Ferienreise unterrichten, ist selbstverständlich, wenn man alles nachgehend haben will. In den letzten Tagen vor der Abreise heißt es besonders für die Hausfrau die Lebensmittel flug einpacken, damit keine Reste zurückbleiben, die dann verderben.

Sonnenbaden ist eine Kunst

Wenn die Sonne erdarmungslos herunterbrennt, legt sich mancher gern in seinen fernen Ruhesunden ins Sonnenbad. Vielseitig ist die Verwendung von Sonnenbädern, da sie blutreinigend wirken, die Lebensfähigkeit und den Stoffwechsel anregen, sowie die Hautkrankheiten, auch Fettleber und Flechten beseitigen helfen und besonders Wunden heilen.

Doch kann übermäßige Sonnenbestrahlung unter Umständen schwerste gesundheitliche Schäden mit sich bringen; ebenso untauglich ist es übrigens, bei zu kühler Temperatur Luftbäder zu nehmen. Wer erstmalig ein Sonnenbad nimmt, darf es dabei nicht gleich überreiben, ein Fehler, in den man nur zu leicht verfällt. Am ersten Tage begnügt man sich mit fünf Minuten und steigert dann langsam von Tag zu Tag. Der Kopf muß stets beschattet sein, da sonst die Gefahr eines Sonnenstrokes oder Hitzschlages besteht.

Sonnenbäder sollten bei starker Bestrahlung nicht über 20 Minuten ausgedehnt werden. Ein lauwarmes Abgusch oder ein Kuhlbad im Schatten dürfte der geeignete Abschluß sein. Für nervenkrankte und herzkrankte Personen kommen ausschließlich Luftbäder in Frage, bei denen man sich im Gegenlicht zu Sonnenbädern fortwährend bewegen soll. Wer mit den Nerven zu tun hat, soll sich daher niemals in die Sonne legen; für ihn ist Bewegung in frischer Luft und in poröser Kleidung, auch bei Regen und Wind das Richtige!

Buntes Allerlei

150 Jahre Füllfederhalter

Viele Millionen Menschen benutzen heute nicht mehr den einfachen Federhalter, sondern schreiben mit dem Füllfederhalter. Aber erst in den letzten Jahren ist dieser Gegenstand, dessen Vorkäufers bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts zurückreichen, so billig geworden, daß er in Massen abgesetzt werden konnte. In einem Pariser Reisejournal vom 11. Juli 1858 lesen wir folgende Bemerkung: „Wir sahen einen Menschen, der Feder nahm, die er mit Tinte füllte, so daß er in einem Stück eine halbe Handbreit Papier beschreiben kann, ohne zwischenzeitlich Tinte zu gebrauchen. Er verkauft sie zu 10 und 12 Franken.“ In Deutschland ist der Füllfederhalter seit etwas über 150 Jahren bekannt. Der Verlagsbuchhändler Friedrich Nicolai aus Berlin erzählt uns in seinen Reichsberichten 1783 von einem praktischen Schreibgerät, das der Leipziger Mechaniker Scheller anfertigte. Es war eine „tragbare Schreibfeder mit Tinte“, und der Füller bestand aus einer „Retalle- oder Hornröhre, die sich verjüngte und an ihrem dünnen Ende eine Federpose hatte. Am anderen Ende war die Fülle durch einen Schraubdeckel verschlossen, wo der Halter auch mit Tinte gefüllt wurde. Es ließ sich nur so viel Tinte aus einer kleinen Oeffnung, wie gerade zum Schreiben benötigt wurde, Glasfedern erwähnt Zedler 1743, und seit 1824 sind bei uns in Deutschland die nicht rostenden Goldfedern in Gebrauch.

Gestorben

Ragold: Obergefr. Friedrich Raaf, 24 J., Herzschlag. Sohn des Gärtners Hermann Raaf.
Freudenstadt: Leutnant Helmut Gierbach, Sohn der Käthe Gierbach, geb. Pfele, durch Unfalltod.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt an Stelle des im Feldziehenden Hauptartillerieleiters Dieter Laut, Ludwig Laut in Altensteig. Druck u. Verlag Buchdruckerei Laut in Altensteig; Jungzeit Ver. J. g. l. l. g.



Ein Faden spart Millionen Seifenstücke

Oft sind es scheinbar Nebensächlichkeiten, von denen soviel abhängt. Ein einfacher Faden, in allen deutschen Haushalten überm Waschtischen aufgehängt, könnte Millionen Seifenstücke sparen. Warum? Die Seife liegt meistens feucht. Entweder auf dem Waschtisch im Kasten oder in einem Näpfchen oder einer Vertiefung, von wo das Wasser schlecht abläuft. Dauernd wird also Seife aufgelöst, ohne daß man sie benutzt. Die Folge: es wird viel zuviel Seife verbraucht! Man könnte mit der Hälfte oder mit zwei Dritteln bequem auskommen.

Würde man die Seife an einem Bindfaden aufhängen, so würde man das rasche Auflösen vermeiden. Die Seife würde jedesmal nach dem Gebrauch so schnell wie möglich wieder trocknen. Und würde auch immer trocken

hängen! Dort, wo Kinder sich waschen, kann die aufgehängte Seife Wunder an Ersparnissen vollbringen. Bitte, probieren Sie's mal!

Seife und Waschlauge können Sie aber noch bei vielen anderen Gelegenheiten sparen. Wie kommt es zum Beispiel, daß manche Frauen beim Wäschebuchen viel zuviel Seife und Waschlauge verbrauchen? Sie weichen zu kurz und ungenügend ein. Während richtiges Einweichen mit Bleichsoda schon den größten Schmutz von selber löst, müssen diese Frauen ihn erst unter Verwendung von viel Seife und Waschlauge herauswaschen. Diese Seife und diese Waschlauge kann man aber sparen. Denn gründliches Einweichen bringt die Gewebeoberfläche zum Aufquellen. Der grobe Schmutz wird dadurch gelockert — und löst sich dann von selber auf. Alles kommt also darauf an, daß Sie besser und gründlicher einweichen. Am nächsten Morgen sehen Sie an der dunklen Färbung des Einweichwassers, daß sich ein großer Teil des groben Schmutzes gelöst hat.

Viele Frauen verbrauchen eine Menge

Seife und Waschlauge für schmutzige Berufswäsche und müssen dabei doch lange reiben und scheuern, bis der Schmutz herausgeht. In solchen Fällen ist ein gutes fettlösendes Reinigungsmittel viel zweckmäßiger. Es löst sofort den Schmutz, besonders den zah flebenden fettigen, öligen oder eiweißhaltigen Schmutz wie bei Schlosser-, Bäcker- und Fleischerkleidung. Solche hart verschmutzte Berufswäsche mit Öl, Fett, Teer usw. weicht man zunächst in lauwarmem oder heißer Lösung ein (Sachen mit blut- oder eiweißhaltiger Verschmutzung — Regger- und Bäckereikleidung — darf man nicht heiß einweichen, weil sonst die Flecken einbrennen). Am nächsten Morgen löst man dann die Sachen in einer frischen Lösung eine Viertelstunde. Danach spült man sorgfältig, erst heiß, dann kalt.

Sie werden sich selbst wundern, wie tadellos sauber so behandelt die vorher schmutzigste Berufswäsche aussieht. Und Sie werden sich freuen, auf diese Weise an Seife und Waschlauge zu sparen.

MITTWOCH 30 JULI

Rechtzeitig eine Behandlung mit **Blankopulver** vornehmen, damit Gesicht und Hals frei von den hässlichen Pickeln sind!

in allen Apotheken

300 Liter **Apfelmörs** ent. mit Quark, hat abzugeben

Wer? sagt die Geschäftsstelle

Verkaufe zwei schöne **Einstellrinder** 1 und 1 1/2 Jahre alt

Kentzler, Hornberg

Allgem. Ortskrankenkasse Nagold Bekanntmachung

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Arbeitgeber verpflichtet sind, der Kasse

Beginn und Ende der Einberufung von Gefolgschaftsmitgliedern zum Reichsarbeitsdienst und zur Wehrmacht in dem vorgeschriebenen Vordruck mitzuteilen. Freiwillig Versicherte erstatten die Mitteilungen selbst. Aus der Mitteilung muß der Tag der Arbeitsbeendigung und der Einberufung bzw. der Entlassung und der Wiederaufnahme der Arbeit hervorgehen. Erfährt ein Arbeitgeber, daß eines seiner Gefolgschaftsmitglieder nach Entlassung aus dem Reichsarbeitsdienst oder der Wehrmacht in einer anderen Arbeitsstelle eingesetzt worden ist, hat er dies ebenfalls der Krankenkasse anzuzeigen und gleichzeitig Abmeldung zu erstatten.

Abmeldungen von Einberufenen (auch zum Reichsarbeitsdienst) sind nicht zulässig, da das Arbeitsverhältnis während der Einberufung als fortbestehend gilt.

Der Leiter: **Lenz, Oberrechnungsrat.**

Für ein Privathaus nach Heidelberg wird ein geordnetes und pünktliches

Führerbilder sind in allen Größen und Preislagen zu haben in der

Buchhandlung Lauk, Telefon 377

Spießberg **Dankagung**

Für die herzliche Teilnahme, die wir bei dem so schmerzlichen Verlust unseres lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Schwagers

Gottfried Kentzler Nachmittler in einem Art.-Reg.

erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir für die tröstlichen Worte des Herrn Pastors, dem Wädchenschor, sowie der Kriegerkameradschaft.

In tiefem Leid: **Familie Kentzler-Gann und die Braut**

Mädchen das schon gedient hat, gesucht

Angebote an die Geschäftsstelle des Blattes, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

